

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsangabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatsteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Völkerverdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VI. 2500. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Stiller-Straße 2 — Fernruf nur 501

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 163

Montag, den 17. Juli 1939

91. Jahrgang

Künder deutscher Größe

Eröffnung der 3. Großen Deutschen Kunstausstellung durch den Führer

Den Höhepunkt des Festes der Deutschen Kunst bildeten die feierliche Eröffnung der 3. Großen Deutschen Kunstausstellung durch den Führer, der Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“ und die Festnacht der Künstler. In der Umgebung des Hauses der Deutschen Kunst hatte sich schon in den Morgenstunden eine große Volksmenge eingefunden, die in freudiger Erwartung der Ankunft des Führers harpte. Gegen 10 Uhr marschierten die Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe sowie die Ehrenformationen der SA und SS und der Schutzpolizei mit ihren Fahnen auf. Zwischen den wichtigen Säulen des Hauses der Deutschen Kunst fügten sich 700 Standarten und Ständer der Gliederungen der Bewegung ein.

Freude und Jubel kündeten die Ankunft des Führers. Schmetternd fiel der Rufschall der Wehrmacht mit dem Präsenzmarsch ein. Überall reckten sich die Hände zum Deutschen Gruß. In Begleitung des kommandierenden Generals des 7. Armeekorps, General der Infanterie Ritter von Schöberl, des Chefs der Luftflotte 3 und Befehlshabers West, General der Flieger Sperrle, des Kommandeurs des Luftgaues 7,

Generalmajor Benetti, und des Reichsführers SS Himmler schritt der Führer die Front der Ehrenformationen ab.

In der Ehrenhalle

In der Ehrenhalle des herrlichen Ausstellungsgebäudes sah man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, den Reichsprotector von Böhmen und Mähren, Freiherrn von Neurath, Reichsminister Dr. Goebbels, den italienischen Minister für Volkswirtschaft, Alfieri, zahlreiche weitere Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter, die Generalität, eine große Anzahl von Reichsstatthaltern und Gauleitern, die Mitglieder der bayerischen Landesregierung und die führenden Männer der Hauptstadt der Bewegung. Auch hatten sich viele Angehörige des diplomatischen Korps und der konsularischen Vertretungen eingefunden. Die deutschen Künstler waren, so weit sie in diesen festlichen Tagen in München weilten, ohne Ausnahme erschienen. So sah man die namhaftesten Namen aus dem Reich der bildenden Kunst, des deutschen Theater- und Musiklebens und des deutschen Films, die Zeugnis ablegten von dem Reichtum und der Aktivität des kulturellen Lebens im nationalsozialistischen Deutschland.

die künstlerischen Kräfte — selbst auf die Gefahr schwerster Eingriffe hin — im Sinne der allgemein weltanschaulichen Tendenzen und Erfordernisse auszurichten. Nur so kann verhindert werden, daß sich die zurückbleibende Kunst vom wirklichen Leben der Völker mehr und mehr trennt und damit endlich vereinsamt.

Sicherung der notwendigen Arbeitsmöglichkeit

Natürlich genügt es dann nicht, den Künsten nur mit „Anregungen“ zu helfen oder sie durch Verbote bzw. Anordnungen zu reglementieren! Nein: Man muß ihnen vor allem die notwendigen Arbeitsmöglichkeiten sichern, das heißt also die der Zeit dienenden Aufträge vergeben. Denn die zwingendste Beweislast liegt nun einmal in der Tat. Wenn die Steine sprechen sollen, müssen sie erst gesetzt werden. Es war aber das Tragische des hinter uns liegenden Zeitalters, daß gerade eine solche betrübende Zeitung der Künstler unterblieb.

Wie schon betont, lag es an den in dieser Richtung nicht empfindenden damaligen Gestalten des politischen Schicksals unseres Volkes. Des weiteren allerdings wohl auch in der mehr staatlichen konstruktiven Aufgabenstellung der damaligen Zeit und vor allem in der mehr formellen Lösung dieser Aufgaben. Die deutsche Reichsgründung der siebziger Jahre war politisch eine gewaltige konstruktive Leistung, vollkühn gesehen konnte sie nur das Vorspiel sein. Die Erfüllung und Vollendung mußte von der äußeren staatlichen Bräunung des Reiches hinweg den Weg zur inneren Formung des Volkes finden.

In den langen Jahren des Kampfes um die Macht hatte die nationalsozialistische Bewegung natürlich keine Gelegenheit, diese von ihr übernommene Arbeit einer organischen Volksbildung auch kulturell durch praktische Arbeit zu ergänzen. Erst mit dem Januar 1933, das heißt dem Tage der Machtübernahme, konnte es sich entscheiden, ob die Bewegung auch auf diesem Wege ihrer Mission gerecht wurde oder ob sie, wie das vergangene Zeitalter, in der kulturellen Bereicherung ihres Wertes verfaulen würde.

Es war dabei beateiligt, daß genau wie im politischen

Die Ansprache des Führers

Nach einem weitbevorzugten musikalischen Auftakt grüßte Gauleiter Staatsminister Wagner den Führer, die Ehrengäste und die deutschen Künstler. Anschließend nahm der Führer das Wort zu folgender Ansprache:

„So großartig und bezwingend die historischen Ereignisse einst waren, die 1870/71 zur Neugründung des Deutschen Reiches führten, so unbefriedigend bleibt das Ergebnis dieses geschichtlichen Prozesses in kultureller Hinsicht. Nicht, daß alles, was in diesem Zeitraum künstlerisch geschaffen worden war, als schlecht bezeichnet werden könnte, im Gegenteil. Vielleicht nähern wir uns schon jenem geschichtlichen Abstand, der es gestattet, viele der damaligen Werte in ihrer Schönheit und Größe objektiv zu betrachten und zu würdigen.“

Allein aus dem Zusammenwirken der verschiedenen Künste ergab sich kein ansprechendes geschlossenes Bild, auf jeden Fall aber kein genügend markantes. Neben einer Fülle glanzvoller Einzelleistungen vermiffen wir den Gesamtansdruck einer wahrhaft repräsentativen Haltung, die der sonstigen Größe dieser Zeit entsprochen haben würde.

Den Zeitgenossen freilich ist dies selbst kaum bewußt geworden. Uns aber, die wir dem Eindruck der damals so gewaltig auf die Menschen einwirkenden politischen Geschehnisse etwas mehr entrückt sind, bleiben die Schwächen der Gesamthaltung dieser Zeit nicht verborgen. Ich möchte mich dabei keineswegs dem Urteil jener anschließen, die den Stab über das künstlerische Schaffen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einfach deshalb brechen, weil sie in ihm das mehr oder weniger übersättigte Spiegelbild der Stille zahlreicher vergangener Epochen erblicken. Denn ich glaube nicht, daß sich dieses jemals ganz vermeiden läßt, und ich glaube daher auch nicht, daß dies von Schaden sein muß.

So wie sich unser allgemeines Wissen auf den Erfahrungen und Erkenntnissen vieler Jahrhunderte aufbaut und diese zur Grundlage des eigenen Weiterstrebens macht, so kann auch die kulturelle Fortentwicklung nicht die Gesamtsumme der Leistungen vergangener Generationen einfach übersehen oder gar verleugnen. Gewollt oder ungewollt werden diese Zeitepochen mitsprechen und besonders dann in Erscheinung treten, wenn wie in der Architektur der Zweck des Bauwerks gar kein neu erfundener, sondern ein auch schon früher vorhanden gewesener ist und mithin schon damals eine bestimmte bauliche Erfüllung gefunden hat.

Wir wissen, daß zum Beispiel Semper diese stilistische Bindung an bestimmte Leistungen der Vergangenheit nicht nur als keine künstlerische Vorbelastung, sondern als etwas Verbindliches, ja geradezu Notwendiges empfand und dies dementsprechend auch lehrte. Es kann ja auch nicht bestritten wer-

Kostbare Erbmasse

Dies gilt aber nicht nur für die Baukunst. Auch in den anderen Künsten leben die vergangenen Zeitalter mit. Ihre Leistungen gehören nicht nur zum vorhandenen Gesamtkulturschatz eines Volkes als eine Art kostbarer Erbmasse, sondern darüber hinaus auch zum Bildungsgut, aus dem heraus und mittels dem weiter geschaffen und fortentwickelt wird.

Das, was nun der ersten Gründungszeit des neuen Reiches den für uns so unbefriedigenden Charakterzug gab, liegt daher weniger in der Vielgestaltigkeit der damaligen künstlerischen Produktionen als in dem erschütternden Unvermögen, der neuen geschichtlichen Größe einen ebenso großen kulturellen zusätzlichen Eigenausdruck zu geben, d. h. also außer oder trotz den zum Teil hervorragenden Einzelarbeiten auch noch die Kraft zu einer Gesamtleistung zu finden, die der Würde eines so großen Zeitalters entsprochen hätte.

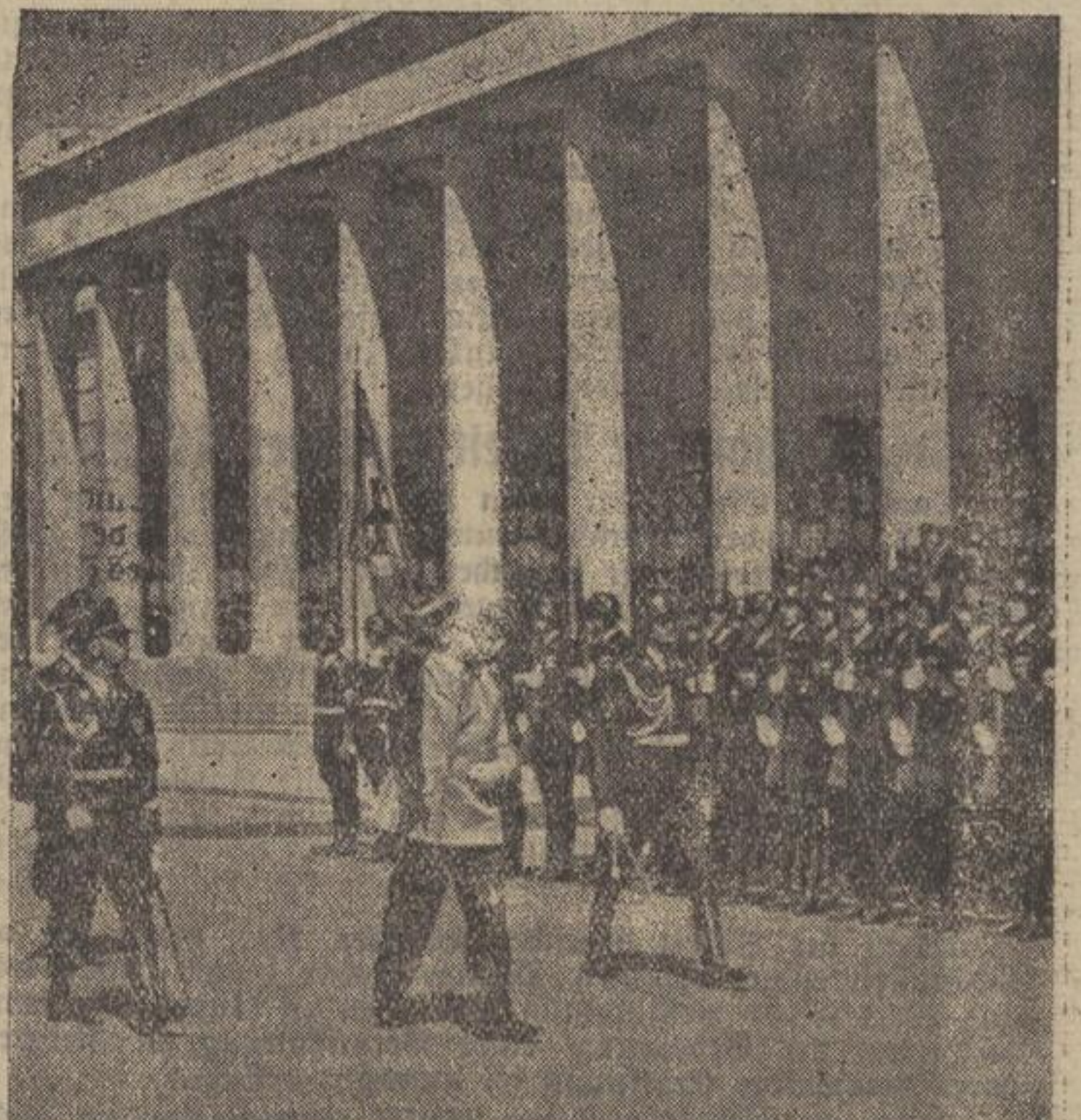
Der tiefste Grund lag damals wohl in der Tatsache, daß eine ganze Anzahl geschichtsmachender Männer, ich will nicht sagen amüßlich veranlagt, aber zumindest künstlerisch mehr oder weniger desinteressiert waren. Dies ging so weit, daß sich die erfolgreichsten Staatsmänner, größten Feldherren und unsterblichen Künstler dieser sonst so großen Zeit in unserem Volke z. B. meist überhaupt nicht einmal persönlich kannten. Eine eigentlich doch ebenso beschämende wie erschütternde Tatsache!

Es ist aber nun so, daß geschlossene und damit befriedigende künstlerische Leistungen nur dann entstehen können, wenn sie zutiefst aus der eine Zeit beherrschenden Gedankenwelt aufgehen.

In Epochen einer langsamen Auswirkung sieghafter politischer, weltanschaulicher oder religiöser Gedanken ist es natürlich, daß sich im Laufe der Zeiten die künstlerische Produktion von selbst schon aus Gründen der Marktfähigkeit — in den Diensten der herrschenden Ideale mehr und mehr zu stellen pflegt.

In Zeiten schneller revolutionärer Entwicklungen kann eine solche Anpassung nur durch einen ordnenden und leitenden Eingriff von oben geschehen. Die Träger der politischen oder weltanschaulichen Formuna der Völker müssen es versuchen,

den, daß beispielsweise die Architektur eines Theaters uns noch am ehesten dann entspricht, wenn sie eine Formensprache redet, die der kulturgeschichtlichen Herkunft dieser Institution, die ja keine neue Erfindung ist, mehr oder weniger gerecht wird. Man kann sich eben aus diesem Grunde wohl gotische Kirchen, aber unter keinen Umständen ein gotisches Theater vorstellen, es sei denn, man wolle die historisch bedingte stilistisch geschichtliche Empfindung der Besucher von vornherein abstoßen und diese damit am Ende verwirren.



Der Führer eröffnet die Große Deutsche Kunstausstellung 1939.

Blick in die Ehrenhalle im Haus der Deutschen Kunst in München während der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1939 durch den Führer.

Weltbild

